

samtausgabe der Werke Cuspinians war, die 1601 im gleichen Frankfurter Verlag Andreas Wechels Erben erschien (vgl. S. 288 ff.). Mit diesem Nachweis sind auch dem geistigen Bild Weidners neue Züge hinzugefügt. Wu.

Götz Freiherr von Pölnitz: Anton Fugger. 1. Band (1453—1535). (Schwäbische Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte 4, 6, 13.) Tübingen 1958. 772 S.

Wirtschaftsgeschichte findet heute als ein vielfach unbeackertes Feld mannigfaltiges Interesse; aber selten verzahnt sie sich so stark mit der politischen und geistigen Geschichte, wie dies in der Fuggerbiographie des bekannten Historikers und Fuggerarchivars sichtbar wird. Anton Fugger, der 1525 als Chef der Augsburgsburger Firma seinen Oheim Jakob Fugger ablöste und die Weltfirma zu noch größerer Geltung führen sollte, ist in seiner Nüchternheit und Unvoreingenommenheit ein moderner Mensch, unbeeinflusst durch den Glanz eines adligen Lebensstils, den seine nächsten Verwandten nachzuzahlen suchen, ein klarer Rechner mit Tatsachen und Wirklichkeiten und damit weit über seine Zeit hinausragend. Hermann Wätjen pflegte reizvolle neue Aspekte der Geschichte zu eröffnen, wenn er sagte: „Wir wollen die Weltgeschichte betrachten, wie sie sich im Kontor eines Bremer und Hamburger Großkaufmanns darstellt.“ Nun, im Kontor des Augsburgsburger Geldfürsten scheint der Aspekt ebenso weit: nicht nur Tirol und Siebenbürgen, die flandrischen Märkte und die Konkurrenz in Venedig, alle Bergwerke Europas, auch die Türkei und Südamerika finden die gleiche sorgsame Beachtung, aber auch den kleinsten Vorkommissen in Reichsstädten und an Fürstenhöfen widmet Anton Fugger, der bestinformierte Mann Europas, sein Interesse. Man lese nach, wie er trotz der traditionellen Freundschaft mit dem Kaiserhause seine kühnen Operationen durchführt, die wie Zahnräder in die Geschichte Karls V. und der Reformation eingreifen, wie etwa während des Augsburgsburger Reichstags 1530 ungarische Geschäfte des Geldmanns eine Rolle spielen. Freilich werden hier andere Summen in Rechnung gezogen, als unsere kleinen Reichsstädte und Grafschaften sie aufzuweisen haben, und so finden wir in den umfangreichen Anmerkungen (von S. 353 ab), die zuweilen den Charakter kleiner Exkurse haben, und im Register nur gelegentlich Namen aus dem württembergischen Franken; aber für die Größenordnung der Geschichte gibt die Darstellung neue Maßstäbe. Der Verfasser ist sich der Gefahr bewußt, den wirtschaftlichen Faktor zu überschätzen, und er läßt durchblicken, daß das wirtschaftliche Denken Fuggers mehr der Firma als den politischen Mächten dient. Die Frage, wie weit Fugger eine eigene politische Linie über das Geschäft hinaus besaß, wann und wo er die tatsächlichen Entscheidungen beeinflußt hat, wieweit er selbst in religiösen oder künstlerischen Dingen eine innerlich begründete Stellung besaß, bleibt trotz der vorsichtigen Andeutungen des Verfassers eigentlich im Dunkeln. Das Buch fügt dem vielschichtigen Bild des 16. Jahrhunderts eine neue, bisher nur undeutlich erkannte Seite zu; reiche Quellen sind erschlossen, die künftig nicht mehr zu umgehen sein werden; aber erst Einzeluntersuchungen werden ein abschließendes Urteil zu den vielen Problemen dieser Zeit ermöglichen. Wu.

Gerhard Storz: Der Dichter Friedrich Schiller. Stuttgart: Klett 1959. 516 S. — Schiller. Reden im Gedenkjahr 1955. (Veröffentlichungen der deutschen Schillergesellschaft, Band 21.) Herausgegeben von Bernhard Zeller. Stuttgart: Klett 1955. 418 S.

Gedenkjahre haben das Gute, daß sie unsere Kenntnisse bereichern durch die Veröffentlichung neuer Arbeiten. Unser langjähriges Mitglied, der heutige Kultusminister Dr. Storz, legt als Frucht einer Lebensarbeit ein Schillerbuch vor, das besonders Aufbau und künstlerische Formung der Dichtung entwickelt und von den „Räubern“ bis zu „Wallenstein“ und zu den Gedichten, Dramenfragmenten und dem Nachlaß großartige Analysen des dichterischen Werks bringt; dabei spricht ein gründlicher Kenner sowohl der Dichtung wie des Theaters, und der Ausblick in die Zeitgeschichte und Entstehungsgeschichte der Werke wird nicht vernachlässigt. Nicht nur Schulen, sondern alle Freunde des großen Dichters werden sich dieser Arbeit mit Nutzen und Gewinn bedienen können. — Die Schillerreden 1955, die in gewisser Weise den Auftakt zur neuen Beschäftigung mit dem Dichter bildeten, vereinigen 22 Beiträge namhafter Kenner, Dichter und Universitätslehrer; wir heben aus der stattlichen Reihe die letzte große Rede von Thomas Mann sowie die Ansprachen von Theodor Heuss, Gerhard Storz, Benno von Wiese, Reinhard Buchwald, Max Mell unter vielen hervor. Wu.